Über neue und ungenügend bekannte Vögel von Neu-Guinea und den Inseln der Geelvinksbai.

(Sechste Mittheilung.)

Von Dr. **Adolf Bernhard Meyer.**

Rhipidura rufidorsa n. sp.

Kopf und Nacken grau, mehr oder weniger bräunlich überlaufen, Augenbrauengegend heller, weisslich oder bräunlich. Rücken, Bürzel und obere Schwanzdecken schön rostroth. Ganze Unterseite weiss, an der Gurgelgegend gräulich, an der Brust und den Körperseiten hellbräunlich überlaufen. Schwingenoberseite graubraun; die Ränder der Aussenfahnen schön rostroth; die oberen Flügeldecken ebenfalls graubraun mit rostrothen Säumen. Flügelrand weiss. Untere Flügeldecke bräunlichweiss. Unterseite der Schwingen grau, der Basaltheil der Ränder der Innenfahnen weisslich, der äusserste Saum hell rostroth. Schwanzoberseite graubraun, nur der Basaltheil der Aussenfahnen der Steuerfedern rostroth oder bräunlich; bis auf die mittelsten, welche nur eine ganz kleine weisse Spitze haben, sind die Enden aller Schwanzfedern sehr breit weiss gesäumt.

Füsse und Krallen schwärzlichbraun. Oberschnabel hell hornfarben, Unterschnabel gelblichweiss.

Fundort: Neu-Guinea (Rubi: Mai, Passim: Juni 1873). Jobi (Ansus, April 1873).

Die Geschlechter sowie die Exemplare von Jobi und Neu-Guinea gleichen sich unter einander vollkommen.

Masse:	Totallänge	circa 150	Mm.
	Flügellänge	67	„
	Schwanzlänge	77	„
	Schnabellänge von der Stirn .	9	„
	Schnabelbreite an der Basis .	$4\frac{1}{2}$	„

Rhipidura rufidorsa scheint *Rhipidura dryas* Gould von Nordwest-Australien[1], von welcher Art jedoch keine genügende Beschreibung vorhanden ist, nicht fern zu stehen. Ausser anderen Differenzen besitzt *Rh. rufidorsa* nicht das deutliche schwarze Band auf der Brust, welches Gould bei *Rh. dryas* erwähnt.

Rhipidura kordensis n. sp.

Kopf und Nacken tief schwarz, über dem Auge ein kleiner weisser Streifen. Rücken, Brustseiten, Bürzel und obere Schwanzdecken grauschwarz. Kinn und Kehle weiss. Brust tiefschwarz, einige Federn mit schmalen weissen Schaftstrichen. Bauch, Unterleib, Bürzelseiten und untere Schwanzdecken weiss. Schwingenoberseite bräunlich, obere Flügeldecken dunkler. Schwingenunterseite bräunlich silbergrau, Ränder der Innenfahnen an der Basishälfte heller. Untere Flügeldecken weiss und schwarz melirt. Schwanz bräunlichschwarz, die äusserste Feder jederseits mit weisser Aussenfahne und grosser weisser Spitze, die folgende Feder nur mit kleinem weissen Fleck am Ende der Aussenfahne; alle anderen Steuerfedern ohne Weiss.

Schnabel, Füsse und Krallen schwarz.

Fundort: Mysore (Kordo, April 1873).

Die Geschlechter gleichen sich.

Jüngeren Vögeln fehlen die weissen Schaftstriche auf der schwarzen Brust.

Masse:	Totallänge	165—170	Mm.
	Flügellänge	82	„
	Schwanzlänge	82	„
	Schnabellänge von der Stirn . .	12	„

Rhipidura kordensis ist in allen Dimensionen kleiner als *Rh. gularis* M. & S. von Neu-Guinea und der Insel Jobi, und unterscheidet sich von dieser Art ausserdem durch den weissen Bauch und die tief schwarze Brust (gelblich und grau bei *gularis*).

---

[1] Handb. to the birds of Austr. I. 242. 1865.

Myzomela cruentata n. sp.

Ganz roth, besonders intensiv auf dem Kopf, Rücken, Bürzel, den oberen Schwanzdecken, auf dem Hals und der Brust. Schwingen erster und zweiter Ordnung mattschwarz, aber mit breiten rothen Säumen an den Aussenfahnen, ausgenommen an der ersten und zweiten Schwinge, und die Schwingen dritter Ordnung ganz roth überlaufen, wie auch die oberen Flügeldecken. Unterseite der Schwingen grau, Basaltheil der Innenfahnen weisslich. Untere Flügeldecken bräunlichgrau. Mittlere Schwanzfedern oberseits ganz roth, seitliche bräunlich mit breiten rothen Aussenfahnen. Unterseite des Schwanzes grau mit röthlichem Anfluge, Aussenfahnen der Steuerfedern breit roth gerandet. Schnabel, Füsse und Krallen schwarz.

Fundort: Arfak-Gebirge, im Nordwesten Neu-Guinea's, März 1873. Ich erbeutete nur ein männliches Exemplar; das Weibchen blieb mir unbekannt.

Masse:	Totallänge	105	Mm.
	Flügellänge	58	„
	Schwanzlänge	42	„
	Schnabellänge von der Stirn . .	14	„

Myzomela cruentata unterscheidet sich von *Myzomela sanguinolenta* Gould von Australien [1] durch die überall rothe Färbung; ausserdem hat letztere Art auch die Zügelgegend schwarz und der Schwanz und die Flügel besitzen gar kein Roth, während sie bei *M. cruentata*, wenn zusammengefaltet, ganz roth aussehen, wenn auch etwas weniger intensiv als Rücken und Unterseite; auch ist die ganze Unterseite schön intensiv roth, bei *sanguinolenta* dagegen braungelb.

Die Abbildung von *Certhia cardinalis* Gm. *(le Kuyameta)* in Aud. und Viell. O. D. II. t. 58 zeigt zwar auch eine ganz rothe Unterseite, und stimmt in dieser Beziehung gut mit *Myzomela cruentata* überein, aber Flügel, Schwanz und Augengegend sind ausgesprochen schwarz [2].

---

[1] Gould, B. A. IV. 63.

[2] „noir foncé". Text, S. 92.

Myzomela rubrobrunnea n. sp.

Braun, die Unterseite auf Brust und Bauch etwas heller, aber auf diesen Parthien braunroth überlaufen. Rücken, Bürzel und obere Schwanzdecken braunroth, die Ränder der Aussenfahnen der Schwingen und die oberen Flügeldecken, sowie die Ränder der Aussenfahnen der Schwanzfedern intensiv braunroth, ins Kirschrothe ziehend. Die zwei mittelsten Schwanzfedern in gewissem Lichte ganz ins Dunkelkirschrothe spielend. Schwanzunterseite grau, die Ränder der Aussenfahnen der Schwanzfedern auch unterseits röthlich. Schwingen unterseits grau, Ränder der Innenfahnen weiss, untere Flügeldecken bräunlich. Schnabel, Füsse und Krallen schwarz.

Fundort: Insel Mysore (Kordo) im Norden der Geelvinksbai, April 1873.

Ich erbeutete zwei Männchen dieser Art, wovon das eine jünger; das Weibchen ist mir unbekannt geblieben.

Masse:	Totallänge	125	Mm.
	Flügellänge	65	„
	Schwanzlänge	50	„
	Schnabellänge von der Stirn .	17	„
	Schnabellänge von dem vorderen Rand des Nasenloches	$11\frac{1}{2}$	„

Beim jüngeren Vogel ist das Braunroth weniger lebhaft und ausgesprochen, die Unterseite mehr ins Graue ziehend, der Schnabel am Mundwinkel gelblich und der ganze Vogel kleiner:

Totallänge	105	Mm.
Flügellänge	55	„
Schwanzlänge	40	„
Schnabellänge von der Stirn . .	14	„
Schnabellänge vom vorderen Rand des Nasenloches	10	„

Myzomela rubrobrunnea steht *Myzomela obscura* Gould[1] von Nord-Australien (Port Essington) nicht fern, welche Art jedoch nur auf dem Kopfe eine röthliche Färbung[2] hat, während

[1] B. A. IV. 67.
[2] „vinous tinge", Gould.

diese bei *M. rubrobrunnea* viel intensiver und fast über den ganzen Körper verbreitet ist.

Myzomela erythrocephala Gould.

Ich besitze von Neu-Guinea (Rubi, an der Südspitze der Geelvinksbai, Mai 1873) zwei Männchen und ein Weibchen einer *Myzomela*, welche ich vorläufig unter obigem Namen aufführe, wenn es auch, bis ein grösseres Material vorliegt, zweifelhaft bleiben muss, ob sie hierher oder zu einer besonderen Art gehören.

Da diese drei Vögel sich untereinander, was die Färbung anlangt, gleichen — nur das Roth des Kopfes beschränkt sich bei dem Weibchen auf die Stirn, während es beim Männchen etwas über den Oberkopf übergreift — und nur das Weibchen etwas kleiner ist, so halte ich es für möglich, dass die zwei Männchen noch nicht ihr Alterskleid erlangt haben, kann jedoch auch die Annahme nicht ausschliessen, dass es schon ausgefärbte Vögel sind. Da sie aber ziemlich gut mit der von Gould[1] abgebildeten *Myzomela erythrocephala* übereinkommen, wenn auch nicht ganz stimmen, so ziehe ich sie vorerst zu dieser Art, und um so eher, als Gray[2] das Vorkommen derselben auf den Aru-Inseln constatirt hat, welche, da Rubi an der Südspitze der Geelvinksbai liegt, an der Stelle wo die Landenge relativ schmal diesem Punkte Neu-Guinea's nicht fern sind. Ich füge jedoch eine kurze Beschreibung meiner drei Vögel an, damit es Forschern, denen ein grösseres Material vorliegt oder vorliegen wird, nicht schwer fällt zu entscheiden, ob diese Form von Neu-Guinea zu *Myzomela erythrocephala* von Australien gestellt werden kann oder nicht.

Oberseite bräunlich mit olivenfarbenem Anfluge. Stirn- und Vorderkopf, Kinn, Kehle und theilweise das Gesicht roth, jedoch ist diese Farbe wenig intensiv, etwas ins Bräunliche ziehend, auf Kinn und Kehle heller. Bürzel und obere Schwanzdecken mit einem Anfluge von Braunroth. Unterseite schmutziggrau, mit bräunlichem Anfluge auf der Brust, ausgesprochen gelblich

---

[1] B. A. IV. 64.

[2] Proc. Zool. Soc. 1858. S. 173.

auf dem Bauch, dem Unterleib und den unteren Schwanzdecken. (Das Weibchen ist im Ganzen ein wenig heller auf der Unterseite, jedoch nicht beträchtlich.) Schwingen, obere Flügeldeckfedern und Schwanz auf der Oberseite bräunlich mattschwarz, die Aussenfahnen gelblich olivenfarben gesäumt, intensiver auf den Schwingen und den Flügeldecken. Untere Flügeldeckfedern, sowie Basaltheil der Innenfahnen der Schwingen schön rein weiss. Unterseite des Schwanzes und der Schwingen schwärzlichgrau.

Schnabel, Füsse und Krallen schwarz.

	Männchen	Weibchen
Masse: Totallänge	120—125 Mm.	circa 115 Mm.
Flügellänge	60 „	52 „
Schwanzlänge	46 „	31 „
Schnabellänge von d. Stirn	15—16 „	$14^1/_2$ „

Es unterscheiden sich also diese drei Vögel etwas von dem Weibchen von *M. erythrocephala*, von denen Gould in der Beschreibung nur sagt: „uniform brown above, lighter beneath“. Die Abbildung zeigt auch etwas Roth an Stirn, Kinn und Kehle. Von den Neu-Guinea-Vögeln könnte man allerdings nicht sagen: „einfarbig braun oberhalb“, da das Olivenfarbene sehr ausgesprochen ist, doch kann dieser Umstand nicht genügen, um eine Artabtrennung zu rechtfertigen, es sei denn, dass in diesem Kleide schon das des ausgefärbten Vogels vorliegt. In der Grösse ist ziemliche Übereinstimmung mit *erythrocephala*. Gould giebt [1] die Totallänge auf $4^1/_2$″, Schnabel $^3/_4$″, Flügel $2^1/_4$″, Schwanz $1^3/_4$″ an [2].

Auch mit dem Weibchen von *Myzomela Boiei* Müller & Schl. [3] von Banda haben die Neu-Guinea-Vögel Ähnlichkeit, allein auch hier wird die Oberseite „donker bruin“ genannt, auch scheint die Unterseite heller. In der Grösse stimmt *M. Boiei* ziemlich mit meinen Vögeln.

---

1 Proc. Zool. Soc. 1839. S. 144.

2 Reichenbach (Spec. Orn. Meropinae S. 113, Nr. 260) sagt: „ich messe $3^1/_2$″, Schnabelfirste $5^1/_2$‴, -Spalte 7‴“.

3 Verh. Overz. bez. Zool. Taf. 10, Fig. 1 u. 2. S. 66

Dass in denselben Junge der oben beschriebenen *Myzomela cruentata* vom Arfak-Gebirge vorliegen könnten, ist auszuschliessen, da erstere beträchtlich grösser sind als letztere.

Es sind also in Beziehung auf die drei von mir auf Neu-Guinea erbeuteten Exemplare folgende Möglichkeiten in Betracht zu ziehen:

1. können es Junge von *M. erythrocephala* Gould sein, die jedoch leichte, den Altersstufen oder Localitäten zuzuschreibende Unterschiede aufweisen;
2. können es Junge einer noch unbekannten Art sein, und
3. können es ausgefärbte Vögel sein, welche dann eine neue Art für sich bilden würden.

Ptilotis pyrrhotis n. sp.

Graubraun auf der Oberseite, die Federn des Kopfes mit schwach dunkleren Flecken, Kopfseiten etwas dunkler. Hinter dem Ohr ein schön goldbrauner Büschel. Unterseite heller graubräunlich, etwas ins Gelbe ziehend. Kinn, Kehle und Körperseiten grau. Schwingenoberseite graubraun, Schäfte braun, Ränder der Aussenfahnen hell bräunlichgrau. Ränder der Innenfahnen breit hell-isabellfarben. Unterseite der Schwingen schwärzlich silbergrau, Schäfte weiss. Obere Flügeldecken mit Rostroth gesäumt; untere weisslich, hellbraun und gräulich melirt. Schwanzoberseite graubraun mit helleren Säumen; Schäfte braun. Schwanzunterseite grau mit weissen Schäften.

Schnabel und Füsse schwarz, Krallen etwas heller.

Fundort: Jobi (Ansus), Insel der Geelvinksbai, April 1873.

Ich erbeutete zwei Männchen, von denen das eine noch nicht ganz ausgefärbt ist; das Weibchen ist mir unbekannt geblieben.

Masse:	Totallänge	205	Mm.
	Flügellänge	110	„
	Schwanzlänge	90	„
	Schnabellänge von der Stirn .	27½	„
	Schnabellänge vom vorderen Rand des Nasenloches . .	17½	„

Bei dem jüngeren Vogel ist das Rostbraun an den oberen Flügeldecken stärker und erstreckt sich auch über die Säume der Schwingen und der Steuerfedern; auch zieht der Bürzel, ein Theil des Rückens und die ganze Unterseite ins Rostbraune; der Schnabel ist um 6 Mm. kürzer und der Federbüschel hinter dem Ohre kaum angedeutet, auch das Gesicht weniger befiedert.

Ptilotis pyrrhotis hat in der allgemeinen Färbung etwas Ähnlichkeit mit *Ptilotis unicolor* Gould [1] von Nord-Australien, doch ausser anderen Unterschieden fehlt ihr der fleischige weisse Mundwinkel und besitzt *Ptilotis unicolor* kein Ohrfederbüschel.

Auch an *Xanthotis chrysotis* (Less.) [2] von Neu-Guinea erinnert *Ptilotis pyrrhotis* in mancher Hinsicht, jedoch ist der Neu-Guinea-Vogel viel lebhafter gefärbt und der Ohrbüschel nicht tiefgoldbraun; vor Allem aber fehlt *Ptilotis pyrrhotis* von Jobi das nackte Augenfeld in der Ausdehnung, wie es für die Gattung *Xanthotis* Reichenb. charakteristisch ist.

In der Einfachheit der Färbung endlich erinnert *Ptilotis pyrrhotis* auch an *Ptilotis cinerea* Scl. [3] vom Arfak-Gebirge auf Neu-Guinea, von welcher Art ich zwei Exemplare, ein Männchen und ein Weibchen [4], erbeutete, doch fehlt letzterer Art der Ohrbüschel, auch ist sie in allen Körpermassen zwar grösser, aber mit einem viel kleineren Schnabel ausgestattet als erstere.

---

[1] B. A. IV, 46.

[2] Voy. Coq. t. 21bis, S. 645 und s. unten.

[3] Proc. Zool. Soc. 1873. S. 693. Sclater hielt (Journ. of the Proc. Linn. Soc. Zool. II. 1858, S. 157) *Ptilotis fumata* Müller von Neu-Guinea (zusammen mit *Ptilotis striata* und *auriculata*) für unbeschrieben, allein es existirt seit 1850 eine kurze (ungenügende) Beschreibung von *Ptilotis fumata* im Consp. Av. von Bonaparte I 393 u. zwar: „Cinereo-fumigata, alis caudaque obscurioribus“ und als Synonym wird *Meliphaga concolor* Temm. angegeben. Diese kurze Charakteristik würde auch auf *Pt. cinerea* Scl. passen, allein sie ist eben zu ungenügend, um ein gegründetes Urtheil zu erlauben.

[4] Sclater (l. c.) erwähnt Nichts über die Geschlechter; es sind Männchen und Weibchen vollkommen gleich gefärbt.

Ptilotis megarhyncha[1] Gray.

G. R. Gray beschrieb 1858[2] das Männchen dieser Art von den Aru-Inseln; 1859[3] führt er sie auch von Neu-Guinea (Doré) auf, und 1861[4] beschreibt er zwei Varietäten derselben von den Inseln Mysol und Weigeü, welche Wallace aber 1865[5] unter dem Namen *Ptilotis rostrata* specifisch von *Ptilotis megarhyncha* abtrennte, als deren Heimath aber ausser Mysol und Weigeü auch Neu-Guinea angiebt. 1869[6] trennte auch Gray *Pt. megarhyncha* specifisch von *rostrata*, führt jedoch erstere von Neu-Guinea und Aru, letztere nur von Mysol und Weigeü auf.

Die Masse des Aru-Exemplares sind nach Gray: Länge 8″, Flügel 3″ 6‴, Schnabel 1″ 1‴. Die Masse des Neu-Guinea-Vogels giebt Gray nicht an. Von dem Vogel von Mysol sagt er, er komme am besten in den Massen mit denen von Aru überein, der Schnabel aber sei 1″ $6^1/_2$‴ lang, der Weigeü Vogel stimme in der Grösse am besten mit den Doré-Exemplaren: Schnabellänge 1″ 8‴. Wallace aber giebt die Masse von *Pt. rostrata* von Neu-Guinea, Weigeü und Mysol in folgenden Zahlen: Länge $9^1/_4$″, Flügel $3^3/_4$″, Schnabel vom Mundwinkel $1^2/_3$″. In den Angaben dieser zwei Autoren herrscht also keine vollkommene Übereinstimmung.

Die Unterschiede zwischen *Pt. rostrata* und *Pt. megarhyncha* nennt Wallace in folgenden drei Punkten: Es fehlt *rostrata* 1. der gelbe Ring um das Auge und 2. die Zeichnung der Unterseite; 3. hat sie einen stark gesägten Schnabel.

Ich erbeutete auf Neu-Guinea zehn Exemplare der hierher gehörigen Art (und zwar sechs Männchen und vier Weibchen, bei Rubi an der Südspitze der Geelvinksbai, Mai 1873, Nappan und Passim an der Westküste dieses Bai, Juni 1873, und

---

1 Gray sagt „*megarhynchus*“.

2 Proc. Zool. Soc. S. 174.

3 Ibid. S. 155.

4 Ibid. S. 428.

5 Ibid. S. 478.

6 Handlist I. S. 156.

Andei am Fusse des Arfak-Gebirges, März 1873) und sie beweisen evident, dass der gelbe Augenring, sowie die Zeichnung der Unterseite [1] zusammen mit einem kleineren und kaum oder sehr schwach gesägten Schnabel (also *megarhyncha* Gray) einem Vogel zukommen, welcher zusammen mit *Ptilotis rostrata* Wallace entsprechenden Exemplaren erlegt wurde, kurz, dass *Pt. megarhyncha* Gray nur die Jugendform von *Ptilotis rostrata* Wall. ist, welche Bezeichnung als Art daher eingezogen werden muss.

Diese Masse meiner ausgefärbten Exemplare stimmen gut mit den von Wallace für *Pt. rostrata* angegebenen und meine jungen Vögel sind zwar ein wenig grösser als die von *Pt. megarhyncha*, wie Gray sie von dem Exemplare von den Aru-Inseln angiebt, allein ich kann auf letzteren Umstand kein grosses Gewicht legen, da der Vogel je nach dem Alter in der Grösse ziemlich bedeutend variirt [2].

Xanthotis chrysotis (Less.).

Fundort: Neu-Guinea: Doré (März 1873), Rubi an der Südspitze der Geelvinksbai (Mai 1873), Passim und Inwiorage an der Westküste derselben (Juni 1873).

Ein Exemplar von Doré hat den Ohrbüschel statt goldgelb orangefarbig.

Sollte *Ptilotis filigera* Gould von Nord-Australien von dieser Art verschieden sein? Schon 1859 sagte G. R. Gray [3] bei *Ptilotis chrysotis* von Doré: „This bird is the same as *Tropi-*

[1] „Throat yellowish white, with minute dashes of fuscous; breast and upper part of abdomen fuscous, margined with yellowish olive". Gray.

[2] Und sollte selbst bei der Aru-Form der gelbe Augenring und die Zeichnung der Unterseite sowie die Kleinheit etc. dem Alterskleide des Vogels entsprechen, während auf Neu-Guinea die Entwicklung weiter führt und diese Charaktere als nur der Jugend angehörig erscheinen, so würde gerade dieser Umstand die Zusammengehörigkeit der zwei Formen darthun, und sie als Arten nicht zu trennen sein. Allein ich vermuthe. dass bei der Aru-Form dasselbe zu beobachten sein wird, wie bei der Neu-Guinea-Form, dass also auch auf Aru der Vogel mit dem Alter jene Charaktere verliert.

[3] Proc. Zool. Soc. S. 155.

dorhynchus chrysotis (Less.) and *Ptilotis filigera* Gould, hat dann aber 1869 [1] beide wieder von einander getrennt als *Xanthotis chrysotis* und *filigera*. Die von demselben Autor im Jahre 1861 [2] als *Ptilotis flaviventris* beschriebene Varietät von Weigeü und Mysol scheint nur durch Altersunterschiede bedingten Differenzen zu entsprechen, da in der Färbung von *Xanthotis chrysotis*, wie meine elf Neu-Guinea-Exemplare zeigen, manche Nüancen vorkommen.

Tropidorhynchus gilolensis Temm.

Diese Art wurde im Jahre 1850 von Bonaparte[3] mit folgenden wenigen Worten zuerst beschrieben: „similis Tr. argenticipiti sed minor." Hab. Gilolo.

1860 beschrieb Gray[4] eine *Anthochaera senex* von „Batchian und Gilolo", deren Identität mit *Tr. gilolensis* Temm. er durch ein ? in Frage stellte.

1869[5] trennte er beide Formen durchaus, indem er sie als *Tropidorhynchus gilolensis* Temm. von Gilolo und *Philemon senex* Gray von Batchian und Gilolo unter verschiedene Gattungen vertheilte.

1872 beschrieb C. Sundevall[6] die neue Gattung und Art *Melitograis striata* von Neu-Guinea und sagt u. A. von derselben: „similis videtur Anthoch. seni Gray sed pennae alarum non apice albae."

Ich halte alle drei aus folgenden Gründen für identisch:

Die mir vorliegenden auf Halmahera (Gane, SO.-Ende der Insel) im März 1873 an einem Tage zusammen erbeuteten vier Exemplare zeigen unter sich diejenigen Verschiedenheiten, auf welche hin obige Forscher sie in verschiedene Arten, ja Gattungen vertheilten. Diese Unterschiede liegen in der Färbung, in dem Bau des Schnabels und in der Grösse fast aller Körpertheile.

---

[1] Handlist I. S. 159.

[2] Proc. Zool. Soc. S. 428.

[3] Consp. I. 390.

[4] Proc. Zool. Soc. S. 349.

[5] Handlist I. S. 160.

[6] Meth. nat. av. disp. tent. I. S. 50. (Stockholm.)

Gray sagt in seiner Diagnose: „wings grey with the tips and shafts of the feathers pure white"; keines meiner Exemplare zeigt aber diese Eigenschaften in ausgesprochener Weise, sondern einige haben nur Anklänge daran. Das grösste derselben mit dem längsten und am deutlichsten gezähnten Oberschnabel, welches zweifellos das älteste ist, besitzt Andeutungen jener weissen Spitzen an den Schwingen, aber die oberen Deckfedern der Schwingen erster Ordnung und die Federn des Schulterrandes sind sehr deutlich mit weissen Spitzen versehen, auch haben sie weisse Schäfte, während diejenigen der Schwingen selbst an der Oberseite braun sind; unterseits sind die Schäfte der Schwingen bei allen Exemplaren weiss. Es ergiebt sich hieraus mit Wahrscheinlichkeit, dass die von Gray angebenen, oben citirten Charaktere nur dem alten Vogel zukommen. Je nach dem Alter ferner ist der Oberkopf weisser oder dunkler; in ersterem Falle ist der Vogel älter und erinnert mehr an die Kopffärbung von *Tropidorhynchus argenticeps* Gould[1], an welchen Bonaparte daher die Art anschloss. Bei dem älteren Vogel sind auch die weissen Schäfte der Federn weiter über den Rücken herab noch deutlich, wo sie den jüngeren fehlen; bei letzteren sind die oberen Flügeldeckfedern fahl rostbraun gesäumt. Die Flügel selbst sind allerdings auch bei meinen älteren Exemplaren nicht grau, sondern braun, allein es scheint die allgemeine Färbung bei dieser Art überhaupt zu variiren zwischen schwärzlich, braun und gräulich, ohne dass aber mein Material ausreichte, um zu bestimmen, was und wie viel Alter[2] oder Geschlecht oder individueller Abänderung oder der Localität zuzuschreiben wäre.

Ich bemerke noch, dass bei älteren Individuen die Ränder der Aussenfahnen der Schwingen erster Ordnung viel heller sind als bei jüngeren. Bei allen ist die Schwingenunterseite grau und sind die Innenfahnen der Schwingen chamoisfarben; endlich trägt der Oberschnabel der jüngeren Vögel fast gar keine Zähnelung, derjenige der alten eine sehr starke.

---

[1] B. A. IV. 59.

[2] Bei anderen *Tropidorhynchus*-Arten sind je nach dem Alter nicht unbedeutende Farbendifferenzen bekannt.

Die Masse meiner Vögel zeigen folgende Schwankungen:

Totallänge	205—245	Mm.
Flügellänge	100—115	„
Schwanzlänge	87—100	„
Schnabellänge von der Stirn	36— 40	„

Es fällt also, wie aus diesen Notizen hervorgeht, der Unterschied, auf welchen Sundevall seine neue Art bildete, fort, und da sich dieselbe vollkommen zwanglos in die Gattung *Tropidorhynchus* oder *Philemon* einreiht, so kann ich mich dem Vorgang, die neue Gattung *Melitograis* daraus zu machen, welche zwischen *Anthochaera* und *Philedon* stehen soll, nicht anschliessen.

Sundevall führt seinen Vogel von Neu-Guinea auf, allein ich vermag es nicht zu bestätigen, ob diese Art auch auf Neu-Guinea vorkommt oder nicht, da ich sie nur auf Halmahera erbeutete und sie von Gray und Bonaparte auch nur als von Halmahera und Batjan stammend genannt wird.

Ehe daher Neu-Guinea als Fundort acceptirt werden kann, käme es darauf an, zu eruiren, ob die Quelle, aus welcher der Sundevall'sche Vogel stammt, authentisch ist.

Tropidorhynchus inornatus Gray u. Mitch.

G. R. Gray und Mitchell[1] gaben im Jahre 1846 die Abbildung eines *Tropidorhynchus inornatus* ohne Beschreibung und ohne Vaterlandsangabe.

1850 publicirte Bonaparte[2] die kurze Diagnose eines *Tropidorhynchus cinereus* von Timor: „fusco-cinereus, subtus sordide canus: protuberantia ad basin rostri nulla", ohne Masse beizufügen[3].

---

[1] Gen. of B. I. t. 39, S. 125, sp. Nr. 11.

[2] Consp. I. S. 390.

[3] Dieser Diagnose folgt eine Bemerkung über einen in der Voy. pole sud pl. 18, fig. 1 abgebildeten *Tropidorhynchus vulturinus*, so dass man schliessen muss, Bonaparte habe die betreffenden Vögel als verschieden angesehen, sowie auch als verschieden von *Tropidorhynchus inornatus* Gray u. M.

1853 wurde in der Voyage au pôle sud[1] ein *Tropidorhynchus vulturinus* von Australien ohne Beschreibung bekannt gemacht, welchen Sclater[2] in einem *Philemon vulturinus* von den Salomons-Inseln wiederzuerkennen glaubte; er bemerkt: „that the bird is generally darker above than is represented in the figure (Voy. P. s. t. 18. 1), and has the apical portion of the bill light yellow."

Endlich fasste Gray im Jahre 1869[3] unter *Philemon inornatus* auch *Tropidorhynchus cineraceus* Müll. und *vulturinus* H. & J. zusammen und gibt als Vaterland Timor, Celébes und die Salomons-Inseln. Celébes ist eine Angabe, welche sehr der Richtigstellung oder Bestätigung bedarf.

Wie es sich nun thatsächlich mit der Identität dieser Formen verhält, ist nicht zu entscheiden, wenn man nicht die entsprechenden Exemplare zum Vergleiche zusammenhalten kann, und ich bin daher auch unsicher, ob meine unter dem Namen *Tropidorhynchus inornatus* aufgeführten Vögel von Neu-Guinea identisch mit jenen Formen von Australien, den Salomons-Inseln und Timor sind; ich ziehe dieselben jedoch wegen ihrer jedenfalls grossen Ähnlichkeit fürs Erste dazu, indem ich aber gleichzeitig die Unterschiede von den citirten Abbildungen angebe und meine Vögel beschreibe, damit dieselben in Zukunft zweifellos wiedererkannt werden können.

Ganze Oberseite graubraun, jede Feder mit dunklerem Schaftstriche und dunklerer Umgebung desselben. Ganze Unterseite grau mit leicht bräunlichem Anfluge vom Kinn bis zum Bauch, etwas heller auf diesem, dem Unterleib und den unteren Schwanzdecken; bei einigen Exemplaren ziehen diese letzteren Parthien ins Weissliche.

Zügelgegend nur schwach befiedert, zum Theil nackt. Augenhaut nackt, schwarz. Kopfseiten von der dunkleren Färbung der Oberseite, nicht hell wie die Unterseite.

Die Ränder der Aussenfahnen der Schwingen und oberen Flügeldecken ins Graue ziehend. Unterseite der Schwingen

---

[1] Pl. 18. fig. 1. Text S. 88.

[2] Proc. Zool. Soc. 1869. S. 120.

[3] Handlist, S. 159.

schwärzlichgrau, Schäfte weiss. Basaltheil der Ränder der Innenfahnen der Schwingen bis über die Mitte silbergrau. Untere Flügeldecken bräunlichgrau. Unterseite des Schwanzes grau, Schäfte weiss; Oberseite desselben von der Färbung der ganzen Oberseite des Vogels, Schäfte braun.

Füsse, Krallen, Schnabel schwarz. Schnabel ohne Protuberanz oder Anschwellung an der Basis.

Bei manchen Exemplaren zieht die Färbung der ganzen Unterseite ein wenig ins Gelblichbraune.

Die Geschlechter gleichen sich vollkommen.

Jüngere Vögel haben die Endsäume der Federn an der Gurgelgegend gelb gesäumt, wenigstens deute ich nach der Analogie mit *Tropidorhynchus citreogularis* Gould[1] und anderen Arten die gelbe Färbung als einen Rest des Jugendkleides, wenn auch sonst die zwei Vögel, welche es zeigen (ein Männchen und ein Weibchen), an Färbung und Grösse vollkommen den andern gleichen.

Fundort: Rubi, an der Südspitze der Geelvinksbai auf Neu-Guinea, wo die Art neben *Tropidorhynchus Novae-Guineae* vorkommt, welche Art ich noch an mehren anderen Localitäten erlegte[2], während ich *Tropidorhynchus inornatus* nur bei Rubi fand. Ich erbeutete 8 Männchen und 4 Weibchen.

Masse:	Totallänge	215—245 Mm.
	Flügellänge	105—115 „
	Schwanzlänge	95—105 „
	Schnabellänge von d. Stirn	28— 32 „

Von der Abbildung bei Gray und Mitch.[3] unterscheidet sich mein Neu-Guinea-Vogel nur durch ein dunkleres Braun sowohl auf der Ober- als auch auf der Unserseite und durch den Mangel des Grün an den Rändern der Aussenfahnen der Schwingen zweiter Ordnung, welches aber vielleicht ein Rest eines

[1] B. A. IV. 60.

[2] S. V. Mittheilung über neue und ungenügend bekannte Vögel von Neu-Guinea etc. Stzber. der k. Akad. d. Wiss. zu Wien. Naturw.-math. Cl. Bd. LXX, S. 5.

[3] Gen. of B. t. 39.

Jugendkleides ist, wie es bei anderen *Tropidorhynchus*-Arten ebenfalls vorkommt.

Von der Abbildung in der Voy. pôle sud[1] unterscheidet er sich ebenfalls durch die dunklere Oberseite und durch die viel dunklere Unterseite, ferner durch den Mangel der helleren Striche auf dem Kopfe und der helleren Zeichnung im Gesichte. In der Grösse aber stimmt er auch mit diesem[2].

Gliciphila modesta G. R. Gray.

Diese Art wurde von den Aru-Inseln nach dem Weibchen beschrieben[3] und ich führe sechs auf Neu-Guinea (Passim, an der Westküste der Geelvinksbai, Juni 1873) erbeutete Vögel vorläufig unter diesem Namen auf, da sie ziemlich gut auf die Beschreibung von Gray passen, welche aber leider zu kurz ist, um die Art mit Sicherheit wiederzuerkennen, wenn die betreffenden Individuen von einer anderen Localität stammen.

Die Geschlechter gleichen sich, doch scheinen die Weibchen etwas mehr Braun auf der Brust zu haben, aber es könnte dieses auch Zeichen des jüngeren Vogels sein[4].

Schnabel, Füsse und Krallen sind hell bräunlich.

Schnabellänge von der Stirn 13 Mm.

Gray führt (l. c.) diese Art auch von Goolds-Insel auf. Ist damit Goods-Insel in der Torresstrasse gemeint?

Cosmoteira eques (Less.).

Ich erbeutete fünf Exemplare dieser Art, und zwar drei Männchen (darunter zwei junge) und zwei Weibchen (Rubi, Passim, Doré), also alle auf Neu-Guinea selbst, und keines auf den Inseln der Geelvinksbai.

---

[1] T. 18, fig. 1.

[2] In der allgemeinen Färbung kommt er ziemlich überein mit der Abbildung von *Philedon bouroensis* Q. u. G. (Voy. Astr. pl. 8, f. 1. S. 192) von Buru, doch ist er, abgesehen von anderen Unterschieden, kleiner und der Schnabel mehr gebogen.

[3] Proc. Zool. Soc. 1858. S. 174.

[4] Sollte „*Entomophila? spilodera*" G. R. Gray (Proc. Zool. Soc. 1859. S. 155) von Doré auf Neu-Guinea auch zu dieser Art gehören und vielleicht ein Jugendkleid derselben repräsentiren?

Ausgewachsene und ausgefärbte Männchen und Weibchen gleichen sich vollkommen. Jüngere Vögel aber sind bedeutend kleiner; so variiren z. B. zwei in Rubi zusammen erlegte Männchen (ein altes und ein junges) folgendermassen:

Totallänge	125 Mm.	150 Mm.
Flügellänge	57 „	72 „
Schwanzlänge	50 „	62 „
Schnabellänge von der Stirn	16 „	18 „

und zwischen diesen beiden steht ein Männchen von Passim, welches also den Übergang in der Grösse repräsentirt, mit folgenden Massen:

Totallänge	140 Mm.
Flügellänge	65 „
Schwanzlänge	59 „
Schnabellänge von der Stirn	16 „

Das kleinste dieser drei Exemplare hat den Oberkopf und das Gesicht röthlich angehaucht. Bei dem an Grösse mittleren ist der Schnabel am wenigsten ausgebildet, die Basis des Unterschnabels hell, die Zähnelung der Kieferränder noch nicht vorhanden. Das schöne, charakteristisch gezeichnete Roth der Kehle und des Halses, welches diese Art überhaupt aufzuweisen hat, ist bei den zwei jüngeren Exemplaren noch nicht so ausgedehnt, wie bei den alten, besitzt jedoch ganz dieselbe Farbennüance. Auffallend ist der erwähnte röthliche Anflug des Kopfes bei dem kleinsten Exemplare, da es ungewöhnlich ist, einen jüngeren Vogel mit einem Schmucke versehen zu finden, welcher beim älteren schwindet; auch ist seine ganze Unterseite etwas heller und ins Bräunliche ziehend, sowie die ganze Oberseite auch etwas bräunlicher als bei anderen Exemplaren. Allein ich glaube hierin nur Reste des Jugendkleides sehen zu müssen und die Auffassung, dass dieses Exemplar wegen dieser Kleinheit und wegen des röthlichen Anfluges am Kopfe einer anderen Art angehören könnte, ausschliessen zu können — was allerdings endgültig erst durch ein grösseres Material zu entscheiden ist — da die Vögel sonst übereinstimmen, da ferner der Grössenübergang durch jenes Exemplar mittlerer Grösse gegeben ist, welches auch noch Spuren einer etwas bräunlichen Färbung trägt, und da auch die sonstigen in der Literatur zu findenden Angaben

darauf deuten, dass die bis jetzt erlegten Vögel dieser Art in ihrer Grösse variiren.

So schlug Walden[1] noch kürzlich vor, die Form von Mysol, da sie beträchtlich kleiner sei als von Weigeü als Species für sich unter dem Namen *Cosmoteira minima* von *C. eques* zu scheiden, einen Vorschlag, dessen Annahme ich nicht befürworten kann, da meine auf Neu-Guinea an demselben Orte, zu derselben Zeit erlegten Exemplare, und welche auch dasselbe Geschlecht haben, dieselben Altersgrössen-Differenzen aufweisen, wie die von Walden einander gegenübergestellten Vögel von Mysol und Weigeü, und da, selbst wenn die Form von Mysol constant kleiner sein sollte, was erst durch ein grösseres Material zu erhärten wäre, hierin bei sonstiger Gleichheit unter diesen Umständen kein Unterschied gesucht werden kann, welcher die Abtrennung als Art rechtfertigt.

Die erste Abbildung, welche von *Cosmoteira eques* gegeben wurde[2], betraf einen kleinen Vogel von Weigeü; die Länge wird[3] auf 4″ 5‴, Schnabel 9‴, Schwanz 18‴ angegeben.

Müller & Schlegel endlich[4] beschreiben ein Weibchen von Gilolo[5], von welchem die folgenden Masse angeführt werden:

Flügel	63 Mm.
Schwanz	47 „
Schnabel vom Mundwinkel . .	19 „
Tarsen	15 „

---

[1] Ibis 1870. S. 50.

[2] Voy. Coq. t. 31, 1.

[3] L. c. Text S. 679.

[4] Verh. Overz. bez. Zool. S. 62.

[5] Es wird an dieser Stelle ferner gesagt: „de Heer Lesson verkreeg haar van de noordoostkust van Nieuw Guinea en op het nabijgelegen Waigiou", aber Voy. Coq. S. 679 sagt Lesson: „Nous l'observâmes d'abord sur l'île de Waigiou — — — mais nous le revîmes plus communément ensuite à la Nouvelle Guinée sur les extrémités des branches des grands arbres du pourtour du havre de Doréry." Auf Taf. 31 ist nur „Waigiou" genannt und aus dem Text scheint mir auch klar hervorzugehen, dass das Exemplar, welches der Abbildung diente, von Weigeü war; auf Neu-Guinea wurde der Vogel nur auf den Bäumen gesehen und nicht erlegt, also ist bei der Kleinheit desselben eine Identificirung mit Sicherheit nicht

Mimeta striata (Q. & G.)

Ich erbeutete sechzehn Exemplare dieser Art, und zwar acht Männchen und acht Weibchen auf Neu-Guinea bei Doré (März 1873), Rubi an der Südspitze der Geelvinksbai (Mai 1873), Waweji (Mai 1873) und Passim (Juni 1873) an der Westküste der Geelvinksbai.

Von diesen sechzehn Exemplaren haben acht einen rothen Schnabel, vier einen schwarzen und vier einen braunen, der den Übergang bildet von Schwarz zu Roth.

Dieser Vogel wurde in der Voy. de l'Astrolabe Pl. 9, Fig. 2 mit rothem Schnabel abgebildet und im Text S. 196 heisst es: „le bec d'un rougeâtre foncé"; das betreffende Exemplar stammte von Doré auf Neu-Guinea.

Meine vier Exemplare dieser Art, welche einen schwarzen Schnabel haben, zeigen an ihrem Gefieder verschiedene Spuren des Jugendkleides, wie z. B. rostfarbene Säume an den oberen Flügeldecken und den Schwingen, so dass kein Zweifel darüber sein kann, dass der jüngere Vogel einen schwarzen Schnabel hat, der sich erst ziemlich spät roth färbt, da jene vier Exemplare, welche in der Schnabelfärbung den Übergang von Schwarz in Roth zeigen, keine Spuren mehr eines Jugendkleides aufweisen.

Dendrochelidon mystacea (Less.)

Ich erbeutete von dieser Art sechs Exemplare, drei Männchen und drei Weibchen, und zwar auf Neu-Guinea selbst (Mum, auf den Südabhängen des Arfak-Gebirges, Juni 1873) und auf der Insel Jobi (Ansus, April 1873); die Individuen von Jobi und Neu-Guinea zeigen keine Unterschiede unter einander.

Im Allgemeinen nimmt man an, dass bei den Arten der Gattung *Dendrochelidon* die Männchen einen braunen Ohrfleck haben, welcher den Weibchen fehlt. Nun haben zwar die drei von mir erbeuteten Männchen denselben, von den drei Weibchen jedoch besitzt ihn eines ebenfalls, wenn auch die zwei anderen nicht.

---

gut zu machen. Der Fundort „Neu-Guinea" wurde erst durch Wallace (Proc. Zool. Soc. 1859, S. 255) sichergestellt.

Die Geschlechtsbestimmung ist durch die Section gemacht worden, allein selbstredend kann ein Irrthum nicht absolut ausgeschlossen werden, wenn jeden Tag durch Monate hindurch eine grosse Anzahl solcher Bestimmungen vorzunehmen und aufzuzeichnen sind; dennoch habe ich nicht genügenden Grund, in die Richtigkeit meiner Angabe Zweifel zu setzen, und den Thatbestand, dass eines meiner Weibchen ebenfalls den braunen, bisher nur den Männchen zugeschriebenen Ohrfleck besitzt, einfach als irrthümlich zu negiren, und um so weniger kann ich mich dazu bewogen fühlen, als bei den verschiedenen Arten der Gattung *Dendrochelidon* dieser Charakter als Geschlechtscharakter noch durchaus nicht absolut sichergestellt ist. Ich halte es daher für möglich, dass derselbe kein Geschlechts-, sondern vielmehr ein Altersunterschied ist; es kann jedoch diese Alternative erst durch ein grösseres Material entschieden werden, an welchem die Geschlechtsbestimmung mit absoluter Verlässlichkeit gemacht worden ist. Die folgenden Belege thun dar, wie sehr diese Frage einer erneuten Untersuchung bedarf.

Das Geschlecht des typischen Exemplares von *Dendrochelidon mystacea* (Less.), welches Voy. Coq. t. 22 abgebildet ist, scheint Lesson unbekannt gewesen zu sein, denn im Texte[1] ist Nichts über dasselbe gesagt. Die Abbildung zeigt keinen braunen Ohrfleck, und er findet in der Beschreibung auch keine Erwähnung. Dagegen sagt Gould[2] von dieser Art: „the female according to the labels on Mr. Wallace's specimens, resembles her mate, but is destitute of the chestnut throat[3] and earmark". Es käme darauf an, zu wissen, ob die Anzahl der von Wallace erbeuteten Exemplare gross genug ist, um einen Zufall auszuschliessen.

Von *Dendrochelidon Klecho* (Horsf.) heist es bei Temminck[4]: „on reconnaît le mâle à une grande tache d'un beau marron, qui couvre le méat auditif; elle n'existe point dans la

---

[1] S. 647.

[2] B. A. XI. 1859.

[3] Dass auch die Kehle diese Farbe habe, ist wohl nur ein irrthümliches Einschiebsel an dieser Stelle, da es kurz vorher in der Beschreibung von der Kehle heist, sie sei „greenish grey", wie sie es in der That ist.

[4] Pl. Col. 83, f. 1.

femelle"; und Gould[1] sagt: „the female has the ear coverts green instead of the chestnut." In beiden Fällen ist also nicht angegeben, ob sich die Constatirung dieses Geschlechtsunterschiedes wirklich auf die anatomische Untersuchung stützt, und es kann daher auf die einfache Behauptung kein grosser Werth gelegt werden.

Von *Dendrochelidon Wallacei* Gould sagt dieser Autor[2]: „The usual chestnut-coloured mark immediately below the ear, indicative of the male, occurs in this as in the other members of the genus", und[3] „the female is destitute of the chestnut ear-spot." Auch in diesem Falle fehlt jede Angabe, auf welche positiven Gründe sich diese Behauptungen berufen können.

Von *Dendrochelidon coronata* (Tiek.) sagt Gould[4] dagegen nur: „the female is said to be destitute of the chestnut throat and ear-mark".

Und von *Dendrochelidon comata* (Temm.)[5] heisst es ausdrücklich im Text: „une petite tache marron marque la région des oreilles" und später: „on ne voit point de différences dans les sexes."

Es muss also, wie gesagt, diese Frage als eine noch offene angesehen werden.

Pionias Pucherani (Bp.) et *stirpes.*

Schlegel[6] sagt: „c'est un fait digne de remarque que cet oiseau n'ait jamais été observé par nos[7] voyageurs à la Nouvelle Guinée même." Ich kann hierin nichts anderes als einen Zufall sehen, denn ich erhielt denselben an drei verschiedenen Orten auf Neu-Guinea selbst, und zwar bei Rubi, Andei und Doré, also am Südende der Geelvinksbai, am Fusse des Arfak-

---

[1] B. As. XI. 1859.

[2] Proc. Zool. Soc. 1859, S. 100.

[3] B. As. XI. 1859.

[4] L. c.

[5] Pl. Col. 268.

[6] Ned. Tijdschr. v. d. Dierk. IV. S. 5.

[7] Womit die im Auftrage der holländischen Regierung reisenden Gelehrten und Beamten gemeint sind.

Gebirges und nahe der Nordwestspitze der Insel, und auch Wallace führt[1] die Art von Neu-Guinea als von ihm selbst gesammelt, auf. Ebenso stammte das weibliche Exemplar, welches (unter dem Namen *Pionus fuscicapillus* Wagl.) in der Voy. pôle sud, Taf. 25bis, fig. 3 in ausgezeichneter Weise abgebildet ist, von der Westküste Neu-Guinea's[2]. Bemerkenswerther scheint mir der Umstand, dass diese auf Neu-Guinea, wie es scheint, weitverbreitete Art auf dem Arfak-Gebirge, an dessen Fusse ich sie noch erlegte, durch eine andere Form, meinen *Pionias simplex*[3], vertreten wird, wie sich ja die Fauna des Arfak-Gebirges durch ihren, ich möchte sagen, insularen Charakter auszeichnet.

Finsch[4] bemerkt, dass sich diese Art durch den braunrothen Bürzel und durch den Mangel des rostbraunen Fleckes am Unterarm genügend von den verwandten unterscheide. Wenn ich, was den ersten Umstand anlangt, beipflichte, so muss ich in Bezug auf den letzten besonders hervorheben, dass zwar die Exemplare von Neu-Guinea und der Insel Jobi[5] diesen rostbraunen Fleck am Unterarm nicht zeigen, aber dass die von Mysore und Mafoor ihn in sehr ausgesprochener Weise besitzen, und zwar ist dies der Fall bei beiden Geschlechtern, nicht etwa nur beim Männchen.

Während andere Schriftsteller die sexuellen Färbungsdifferenzen bei dieser und den ihr verwandten Arten ohne Weiteres als soche anerkennen, hat Finsch dieselben in Zweifel

---

[1] Parrots of the Mal. Region, Proc. Zool. Soc. 1864. S. 283.

[2] S. Text S. 106. Finsch (Pap. II, 386) beschreibt diesen Vogel als mit olivenbraunen Parthien am Kopfe (Stirn, Zügel, Backen und Kinn) und sagt dann, die Abbildung der Voy. pôle sud zeige aber den ganzen Kopf röthlichbraun, kaum etwas heller als der Bürzel. Souancé (Rev. et Mag. de Zool. 1856, 2. Ser. VIII, 218) nennt den Kopf wie auch den Bürzel „brun", und in der That nähert sich bei einigen meiner Exemplare die Färbung dieser zwei Parthien einander sehr, wenn auch stets ein merkbarer Unterschied bleibt, aber sie stimmen aufs Genaueste mit der citirten Abbildung.

[3] Mitth. der zool. bot. Ges. Wien 1874. Bd. 24. Stzg. v. 4. Febr.

[4] Pap. II, 386.

[5] Nur bei einem Exemplare von Jobi (unter neun) zeigt sich eine Spur dieses Fleckes in einer schwachen, röthlichgelben Tinte.

gezogen und sie für dem Jugendkleide zukommend gehalten, wenn er die Frage auch nicht endgültig entscheidet.

So sagt er im Allgemeinen von den *Pionias*-Arten [1]: „Von einigen Arten, besonders den indischen, wird eine stetige Verschiedenheit der Färbung nach den Geschlechtern angegeben, ein Factum, welches mir aber lange nicht bewiesen erscheint und noch sehr der gründlichsten Untersuchung bedarf. Dagegen ist es ausgemacht, dass die jungen Vögel meist auffallend abweichend gefärbt sind". Und in Bezug auf die hier besonders in Betracht zu ziehenden Arten [2]: „Die Färbung .... zeigt grosse Verschiedenheit nach den Altersstufen, obwohl man dieselbe gewöhnlich auf das Geschlecht bezogen hat. Denn während alte Vögel am Vorderkopfe und Backen ein schönes Roth, auf Hinterkopf und Nacken Blau zeigen, sind die jüngeren (angeblich Weibchen) an diesen Theilen noch grün oder einfarbig braun." Speciell von *P. personatus* (Shaw) [3]: „Ohne Zweifel dürften im vollkommenen Gefieder keine erheblichen sexualen Verschiedenheiten stattfinden und die bisher für Weibchen gehaltenen Vögel sind gewiss noch jüngere und junge"; und von *P. rhodops* (Gray) [4]: „Dass bei dieser Species, eben wie bei *personatus*, die braunköpfigen Individuen nicht immer Weibchen sein dürften, sondern vielmehr jüngere Vögel, beweisen die vielen Übergänge, theilweise schon mit Blau auf dem Oberkopf und Roth an den Kopfseiten, welche ich zu sehen Gelegenheit hatte."

Ich stimme dieser von Finsch vertretenen Ansicht nur insofern bei, als ich den braunen Kopf nur beim Männchen für ein Jugendkleid halte, beim Weibchen aber es als das Kleid des ausgefärbten Vogels ansehen muss, dass also alle Vögel, welche jene Übergänge zeigen, junge Männchen sind; wie schon Schlegel [5] sagt: „tête brun rougeâtre dans les femelles adultes et les jeunes mâles", und ich stütze diese meine Ansicht, wie ich glaube, unwiderleglich auf meine Ausbeute von *Pionias Pucherani* auf Neu-Guinea und den Inseln Jobi, Mafoor und

[1] Pap. II, 372.

[2] L. c. S. 375.

[3] L. c. S. 379.

[4] L. c. S. 383.

[5] Mus. Pays bas Psitt. 1864. S. 42.

Mysore, indem ich nicht anstehen kann, das was für diese Art gilt, auch auf die zwei anderen so nahe verwandten zu übertragen.

Ich erlegte dreiundzwanzig Exemplare, von denen vierzehn als Männchen, neun als Weibchen von mir bezeichnet wurden, eine Bezeichnung, welche nur nach dem anatomischen Befunde gemacht ist, und es haben nun alle vierzehn Männchen den roth und blauen, alle neun Weibchen den braunen Kopf. Dieser Umstand schliesst, wie mir scheint, den Einwand aus, dass zufällig alle von mir erlegten neun Weibchen junge Weibchen sein sollten, und dass ich unter dreiundzwanzig Exemplaren kein ausgefärbtes Weibchen erlegt hätte; es wurden diese Exemplare zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Localitäten erbeutet, und zwar: Neu-Guinea: Doré (März und Juli 1873), Andei (Juli 1873), Rubi (Mai 1873); Mafoor (März 1873); Mysore (März und April 1873); Jobi (April 1873).

Schlegel vereinigt die von Finsch getrennt gehaltenen Arten *P. personatus*, *rhodops* und *Pucherani* unter dem einen Namen *Eclectus personatus* [1], indem er die Grössen- und Färbungsdifferenzen nicht als Artcharaktere anerkennt und Übergänge zwischen diesen verschiedenen Formen je nach der Localität anführt. Indem ich hier nicht beabsichtige, die für die eine oder die andere Betrachtungsweise beigebrachten Gründe einer Besprechung zu unterziehen oder die Frage nach dem specifischen Werthe der verschiedenen Formen entscheiden zu wollen, möchte ich nur das Folgende an der Hand meiner Ausbeute hervorheben.

---

[1] Ned. T. v. d. D. III. S. 332 fg. u. IV. S. 4 fg. Finsch (l. c. S. 375) führt *P. personatus* unter anderem auch als von Mysol auf. *P. rhodops* u. a. auch als von Weigeü und Gebe, *P. Pucherani* u. a. auch als von Mysol Weigeü u. Gebe. Es käme also *Pucherani* zusammen mit *personatus* auf Mysol vor, zusammen mit *rhodops* auf Weigeü und Gebe. Es scheint mir dieses nicht wahrscheinlich, da man annehmen kann, dass sich diese nahestehenden Formen auf den verschiedenen Inseln vertreten. Wäre dem nicht so, kämen sie zusammen an demselben Orte vor, so scheint es mir sehr fraglich, ob man sie specifisch trennen kann. Es muss jedenfalls auf die Zuverlässigkeit bei der Bestimmung des Fundortes künftighin genauer geachtet werden, als es zum Theil bisher geschehen ist.

Schlegel[1] sagt: „Ces variations se bornent en général à une différence de taille, à la teinte des sousalaires, qui sont tantôt vertes, tantôt bleues, enfin à la teinte du croupion, dont le vert passe dans les individus des îles Papou, par suite d'un changement graduel des teintes, au rouge de cuivre". Durch den Ausdruck: „par suite d'un changement graduel" in Bezug auf die Färbung des Bürzels von Grün zu Roth kann man veranlasst werden zu glauben, dass sich der Übergang von der einen Farbe zur anderen in der Art vollziehe, dass es eine Form giebt, bei welcher der Bürzel ganz grün, eine andere, bei der etwas Roth beigemischt ist, eine dritte, bei der Roth vorwiegt u. s. f. Das ist aber bei Exemplaren von Neu-Guinea, Jobi, Mysore und Mafoor nicht der Fall. Sie zeigen alle einen ganz rothen, nur mehr oder minder intensiv gefärbten Bürzel und weisen keinen allmäligen Übergang von Grün zu Roth auf.

Was die schon von Schlegel[2] zum Theil angeführten Unterschiede zwischen den Formen der verschiedenen Inseln der Geelvinksbai anlangt, so füge ich Folgendes zur Ergänzung dieser Angaben hinzu:

Das intensivere Bürzelroth bei den Exemplaren von Jobi tragen nicht alle Individuen gleich gut ausgesprochen — vielleicht Altersdifferenzen —, sondern unter meinen neun Exemplaren sind einige, welche in dieser Beziehung durchaus mit einigen unter acht auf Neu-Guinea selbst erbeuteten Exemplaren übereinstimmen. Diejenigen der Insel Mafoor, von woher Schlegel keine vorlagen, gleichen in dieser Beziehung nicht denen von Jobi, sondern haben den Bürzel, wie die der anderen Localitäten, braunroth gefärbt.

Was die Axillar- und Subalar-Federn anlangt, so ist das Blau derselben bei Exemplaren von Mafoor von eben der Nüance wie bei Exemplaren von Mysore, bei denen von Neu-Guinea selbst steht es aber in der Mitte zwischen dem hellen Blau der Jobi-Exemplare und dem dunkleren bei denen von Mysore und Mafoor.

---

[1] N. T. v. d. D. IV. S. 5.

[2] N. T. v. d. D. IV. S 4.

Ich hebe noch hervor, dass die Bürzelfärbung der Weibchen mit derjenigen der Männchen selbst gleichen Schritt hält und nicht etwa schwächer ist.

Dass der rothbraune Fleck am Unterarm nur bei Neu-Guinea- und Jobi-Exemplaren fehlt, dagegen bei Mafoor- und Mysore-Exemplaren vorhanden ist, wurde bereits oben erwähnt.

In Betreff der Kopffärbung der Männchen sind die folgenden Unterschiede hervorzuheben:

Am meisten beschränkt und am wenigsten intensiv ist das Roth der Stirn bei Mysore- und Mafoor-Exemplaren, bei denen von Neu-Guinea ist es intensiver und reicht ein wenig weiter auf den Kopf; bei denen von Jobi aber zieht es sich mit Blau untermischt bis weit über den Oberkopf herauf, und das Blau des Hinterkopfes und Nackens ist weniger gesättigt als bei den Exemplaren der drei anderen Localitäten.

Nicht ohne Interesse scheint mir auch das Verhalten des Roth am Halse. Dieses verbreitet sich nämlich bei Mysore- und Mafoor-Exemplaren über den Kropf bis fast an die Brust, und ist besonders intensiv bei denen ersterer Insel; bei Exemplaren von Jobi dagegen ist es auf das Kinn, bei denen von Neu-Guinea auf Kinn und Kehle begrenzt.

Bei den Weibchen scheint das Braun des Kopfes bei Exemplaren von Mysore intensiver als bei denen von Neu-Guinea und Jobi. Mantelfedern und Rücken aber sind bei Jobi-Exemplaren orange überlaufen, was Neu-Guinea- und Mysore-Exemplare nicht zeigen. (Auf Mafoor erlegte ich kein Weibchen.)

Betrachtet man der Übersichtlichkeit wegen die Neu-Guinea-Form als die Stammform, so kann man zur Orientirung über diese mannigfaltigen kleinen Unterschiede die constanten Varietäten der Inseln der Geelvinksbai als var. *mysorensis, mafo-rensis* und *jobiensis* bezeichnen.

Trichoglossus cyanogrammus Wagler.

Exemplare von Jobi (Ansus, April 1873): sechs Männchen und sechs Weibchen. Die ausgefärbten Männchen und Weibchen gleichen sich vollkommen.

Ein Weibchen, welches sich sonst in Nichts von den anderen unterscheidet, hat auf dem Hinterkopfe mitten zwischen den

dunklen Federn desselben eine einzige rothe Feder, welche gegen die Spitze zu mit einem länglichen, schön gelben Streifen gezeichnet ist; es ist dieses kein jüngeres Exemplar, sondern es zeigt die rothen Mantelflecken in ausgezeichneter Weise.

Ein anderes Weibchen hat eine kleinere und weniger auffallende, ebenso gezeichnete Feder an dem spitzen hinteren Ende der schwarzen Augenhaut, und trägt sonst alle Zeichen des ausgefärbten Vogels.

Ein drittes Weibchen besitzt mehre solche kleine und sehr wenig auffallende Federchen, eines über dem Auge, ein zweites vor demselben und ein drittes hellroth gefärbtes, mit weisslichen Enden an der Stirn. Dieses Exemplar zeigt zu gleicher Zeit die Federn an einem Theile der Wangen und die der Halsseiten schön lebhaft grün gerandet. Auch dieser Vogel trägt sonst alle Zeichen des ausgefärbten an sich.

Liegen in diesen kleinen Unterschieden individuelle Abweichungen oder sind es Reste eines unbekannten Jugendkleides?

Exemplare von Neu-Guinea (Rubi, Mai 1873; Passim, Juni 1873; Doré, März 1873): dreizehn Männchen und sechs Weibchen. Die ausgefärbten Männchen und Weibchen gleichen sich vollkommen und unterscheiden sich auch in Nichts von den Exemplaren der Insel Jobi.

Vier der Neu-Guinea-Exemplare, aber alle vier Männchen, zeigen ähnliche kleine Abweichungen wie die drei Weibchen von Jobi; diese Abweichungen sind allerdings wenig in die Augen fallend, allein ich halte deren Mittheilung doch nicht für werthlos.

Ein Exemplar hat eine kleine rothe Feder mit gelber Spitze an der Wange; ein zweites zwei solcher mehr ganz röthlich gelber Federn an der Wange und einer Halsseite; ein drittes eine der blauen Wangenfedern schwach gelblich gesäumt und einige Federn der Halsseiten grünlich auf der Schaftmitte wie die Federn des Oberkopfes; endlich ein viertes zeigt eine grosse auffallend rothe Feder mit gelber Spitze am Hinterkopfe und eine eben solche kleinere an der Stirn.

In Bezug auf die einzelnen rothen Federn des Kopfes erinnern diese Individuen an das typische Exemplar von *Tricho-*

glossus coccineifrons G. R. Gray von den Aru-Inseln, welche Art Schlegel[1] nicht anerkennt und von welchem Exemplare Finsch[2] sagt: „Jedenfalls dürfte das Exemplar noch nicht völlig ausgefärbt sein, denn die hie und da auf der Scheitelmitte erscheinenden rothen Federn lassen vermuthen, dass mit zunehmendem Alter möglicherweise der ganze Kopf roth werden dürfte.“ Die zerstreuten rothen Federn auf dem Kopfe meiner Exemplare von *Tr. cyanogrammus* lassen mich für diese Art eher zu der schon ausgesprochenen Vermuthung kommen, dass es individuelle Abweichungen oder Reste eines unbekannten Jugendkleides sind, welche letztere Annahme allerdings weniger wahrscheinlich ist; die Vermuthung eines mit dem Alter erscheinenden rothen Kopfes kann für diese Art ausgeschlossen werden.

Domicella lori (L.) et *stirpes.*

1. *Domicella lori* (L.) Finsch Pap. II, S. 769.

Ich brachte dreiundzwanzig Bälge von dieser Art von Neu-Guinea heim, welche an folgenden Localitäten erlegt wurden: Doré (März 1873) Rubi (Südspitze der Geelvinksbai, Mai 1873), Passim (Westküste der Bai, Juni 1873), Andei (Fuss des Arfak-Gebirges Juli 1873). Ausserdem nahm ich mehre Exemplare in Spiritus zur anatomischen Untersuchung mit, auf welche ich später zurückzukommen gedenke.

Die Art gehört an den Stellen, an welchen man sie trifft, zu denen, welche durch die zahlreichsten Individuen vertreten sind, und würden meine Jäger in der That, wenn ich nicht die Ordre gegeben hätte, sie überhaupt nicht zu schiessen, ohne Mühe Hunderte haben erlegen können.

Finsch[3] sagt: „Nach Bechstein würden die Exemplare mit rother Brust Weibchen sein. Diese Angabe beruht aber keineswegs auf Untersuchung der inneren Theile.“

---

[1] Nat. Tijdschr. v. d. Dierk. IV. S. 10.

[2] Pap. II. 846.

[3] L. c. S. 772.

Ich bin in der Lage, durch die stets nach anatomischer Untersuchung sicher gestellte Geschlechtsbestimmung meiner dreiundzwanzig Exemplare constatiren zu können, dass die rothe Brust nicht einem Geschlechtsunterschiede entspricht. Unter den erwähnten dreiundzwanzig Exemplaren sind nur drei mit ausgesprochen schwarzblauer Brust, eines mit einem Kleide, welches eine Zwischenstufe zwischen dem mit ganz rother und dem mit ganz schwarzblauer Brust repräsentirt, indem die Brust auf rothem Grunde blau gewellt ist (ein Exemplar, welches durch die Färbung der unteren Flügeldeckfedern zeigt, dass es noch nicht ausgefärbt ist) und ein eben solches, welches aber noch mehr Spuren des Jugendkleides an sich trägt.

Ich kann jedoch nicht mit Sicherheit entscheiden, ob die dunkle Brust ein Rest des Jugendkleides, oder ob sie individueller Variation zuzuschreiben ist, denn die drei ersterwähnten zeigen sonst durch Nichts an, dass sie in Etwas noch unausgefärbt wären, sie haben die unteren Flügeldecken tadellos roth gefärbt. Denkbar wäre, dass beim Übergang vom Jugendkleide sich die Brustparthien manchmal später roth färben als die unteren Flügeldecken, manchmal umgekehrt, doch ebenso möglich ist es, dass die dunkle Brust individueller Variation, die der Art als solcher eigen sein könnte, zugeschrieben werden muss. Erst grösseres Material von vielen sicheren Fundorten wird das entscheiden können. Von den mir vorliegenden dreiundzwanzig sind siebzehn von einer Localität: Rubi, und keines derselben zeigt eine dunkle Brust, dagegen ein notorisch jüngeres weibliches Exemplar ebenfalls eine rothe, nur dass das blaue Band des Hinterhalses sich vorn am Halse von beiden Seiten vereinigt. Möglich also, dass auch hier die blaue Färbung der Brust schon bis auf diesen Rest geschwunden ist, trotzdem andere Theile des Vogels noch viele Reste des Jugendkleides aufweisen. Unter diesen siebzehn sind sechs Männchen und elf Weibchen. Von den restirenden sechs sind drei von Passim, davon zwei (Männchen) mit schwarzer Brust und eines (Weibchen) mit rother; zwei von Doré, ein Männchen mit schwarzer und ein Männchen mit halb schwarzer, halb rother Brust; endlich ein ganz junges Männchen von Andei: diesem fehlt noch das rothe Nackenhalsband und der rothe Mittelrücken, die ganze

Unterseite ist grünblau und roth melirt und das Blau des Hinterhalses vereinigt sich zu einem Ring vorne.

Aus diesen Notizen geht also hervor, dass die schwarzblaue Brust auch nicht an die Localität geknüpft zu sein scheint, indem ich in Passim sowohl welche mit dunkler, als auch eines mit heller Brust erlegte. Dennoch möchte ich über die Bedeutung der schwarzen Brust noch kein endgültiges Urtheil fällen. Bei den unten näher abzuhandelnden Formen von Jobi *(D. lori* var. *jobiensis)* und Mysore *(D. cyanauchen)* kommt unter elf Exemplaren von erster Insel und unter vier von letzterer keines mit dunkler Brust vor.

Finsch[1] schreibt das Fehlen des Blau auf der Brust dem Jugendkleide zu, allein dieser Ansicht kann ich mich nicht anschliessen, da die weitaus grössere Anzahl meiner Individuen bei einer exquisit rothen Brust nicht die mindesten Zeichen eines Jugendkleides aufweisen. Doch sagt auch Finsch: „Überhaupt scheinen bei dieser Species bezüglich der Ausdehnung des Blau etc. und der Grösse viele Variationen vorzukommen, von denen wir allerdings nach jetzigen Vorlagen noch nicht bestimmen können, ob sie allein dem Alter oder Geschlecht zuzuschreiben sind“.

Wie gesagt, kann auch ich nur entscheiden, dass das Blau der Brust kein Geschlechtsunterschied ist, muss es aber offen lassen, ob es einer individuellen Variation, die der Art eigen ist, zukommt, aber nur von einem geringen Procentsatz der Individuen acquirirt wird, oder ob es ein Rest des Jugendkleides ist, eine Ansicht, zu der ich mich allerdings etwas mehr hinneige. Keinesfalls aber kann ich mit Finsch das Fehlen des Blau auf der Brust als ein Zeichen des jüngeren Vogels ansehen.

Eine weitere, höchst interessante, aber bis dahin unbekannte oder nicht beachtete Variation bei dieser Art kommt in der Färbung der unteren Flügeldecken vor. Sie sind der grossen Mehrzahl nach rein roth, im Gegensatz zu denen von *Domicella cyanauchen* (Müller), bei welcher sie blau sind, worüber unten Näheres.

---

[1] L. c. S. 772.

Allein bei sechs Exemplaren meiner dreiundzwanzig von Neu-Guinea finden sich zum Theil Spuren, zum Theil grössere Parthien, die das Roth an Ausdehnung überwiegen, blau, ebenso wie bei *D. cyanauchen.* Unter diesen sechs sind zwei noch junge Vögel, allein die anderen vier sind gut ausgefärbt, so dass ich ein Zeichen des Jugendkleides in diesem Umstande nicht erblicken kann, besonders nicht, da sonst bei jungen Exemplaren die unteren Flügeldecken zum Theil schwarz sind, wie auch Finsch anführt; doch hebe ich besonders hervor, dass bei den meisten meiner Exemplare mit rother Brust die unteren Flügeldecken auch rein roth sind und Nichts von Schwarz zeigen.

Es gewinnt diese zum Theil blaue Färbung der unteren Flügeldecken im Zusammenhange mit derjenigen bei den auf Jobi und Mysore vorkommenden Formen, worüber unten Näheres, eine besondere Bedeutung für die Auffassung der Zusammengehörigkeit der auf Neu-Guinea selbst und der auf den Inseln der Geelvinksbai hausenden Formen.

Ich führe noch einige individuelle Varietäten bei meinen Neu-Guinea-Exemplaren hier an, soweit sie nicht sonst schon, so viel ich sehe, in der Literatur eine Berücksichtigung gefunden haben:

Ein Weibchen, bei dem das Blau der unteren Flügeldecken besonders gut ausgesprochen ist, hat das sonst rein rothe oder röthliche Nackenhalsband mit Gelb gesäumt.

Ein Männchen, bei welchem auch Spuren von Blau an den unteren Flügeldecken sichtbar sind, hat die Aussenfahnen der Schwingen erster Ordnung in der Mitte zum Theil mit schmalen gelben Säumen, die zweiter Ordnung in der Mitte mit gelben, nach aussen orange umsäumten Flecken, durch welche eine Art Binde formirt wird.

Ein sonst typisches Männchen zeigt an einer Seite unter den oberen Flügeldeckfedern eine einzige grosse hochgelbe Feder.

Die Exemplare von Neu-Guinea variiren bekanntlich untereinander an Grösse, was jedoch nicht dem Alter oder Geschlechte zugeschrieben werden kann. Die Formen auf Jobi und Mysore sind constant gross, allein unter den Neu-Guinea Exemplaren sind einige, welche ihnen an Grösse gleichen oder doch sehr nahe kommen, so dass in dieser Grössendifferenz kein constanter Unterschied oder gar ein Art-Charakter gesucht werden kann.

Finsch sagt[1] von den Domicellen, dass sie minder entwickelte Geistesgaben besitzen, indess doch einzelne Worte nachsprechen lernen, obwohl nie mit der Geläufigkeit als andere Papageien, und von *Domicella lori* insbesondere[2]: „höchst sonderbar klingt die Mittheilung von Seba, dass sein Lori trefflich sprechen konnte."

Ich habe eine Reihe von Exemplaren dieser Art, wie auch der nahe stehenden Formen, getroffen, welche vortrefflich zu sprechen wussten, ja welche man den schwatzhaftesten Papageien zuzählen muss. Allein sie verlangen, um sie dahin zu bringen, eine mühsame, lang andauernde Lehrzeit und ein beständiges Beschäftigen mit ihnen, wie sie überhaupt in der Gefangenschaft das stete Bedürfniss zeigen, zu spielen; haben sie keinen Genossen ihrer Art, so laden sie den Menschen auf ihre Weise dazu ein. Jedoch ich beabsichtige über das Leben und Treiben der Papageien a. a. O. eingehender zu sprechen.

2. *Domicella lori jobiensis* n. var.

Auf Jobi kommt eine Form vor, welche sonst dem Neu-Guinea-Vogel gleicht, aber sich von ihm durch die blauen unteren Flügeldeckfedern, welche ganz so sind wie bei *D. cyanauchen* von Mysore, durch die Constanz der Grösse und durch ein etwas heller nüancirtes Roth am Unterhalse und der Brust, Charaktere, welche sie ebenfalls mit *D. cyanauchen* gemein hat, unterscheidet.

Ich erlegte elf Exemplare auf Jobi im April 1873 und zwar sechs Männchen und fünf Weibchen.

Keines der Exemplare hat eine blaue Brust, sondern alle eine rothe, doch vereinigen sich bei mehren die Ausläufer der blauen oder schwärzlichen Hörner der Halsseiten vorne am Halse.

Die Bauchfarbe ist bei einigen Exemplaren schön blau, bei anderen schwärzlich, bei einem noch nicht ganz ausgefärbten mit grünen Federn untermischt; dieses Exemplar zeigt auch

---

[1] L. c. S. 737 u. 38.

[2] L. c. S. 773.

grüne Federn am Hinterkopfe und einige unter den blauen der unteren Flügeldecken.

Mit der Neu-Guinea-Form hat diese Jobi-Varietät auch das rothe Nackenband gemeinsam, was sie von *D. cyanauchen* unterscheidet, welcher Art es fehlt, während sie sich sonst letzterer sehr nähert. Der Neu-Guinea-Form aber nähert sie sich auf der anderen Seite wiederum auch durch folgenden interessanten Umstand:

Vier Exemplare unter den elf zeigen die unteren Flügeldecken nicht rein blau, sondern weisen mehr oder weniger Spuren von Roth auf, gerade so wie einige Neu-Guinea-Exemplare etwas Blau haben an den sonst rothen unteren Flügeldecken.

3. *Domicella cyanauchen* (Müller).

Das genaue Vaterland dieser Art ist bis jetzt unsicher gewesen, man konnte nur im Allgemeinen die Inseln der Geelvinksbai im Norden Neu-Guinea's als solches bezeichnen.

Müller, welcher sie zuerst beschrieb [1], giebt gar keinen Fundort an. Schlegel [2] sagt: „île de Jobie-Jobie" (nach v. Rosenberg), Wallace [3]: „Myfor and Jobie islands", Rosenberg [4]: „Neu-Guinea und Waigiu", wobei jedoch eine Verwechslung stattgefunden hat, wie die darauffolgende Beschreibung von *Lori speciosus*, womit die von *L. cyanauchen* gegeben wird [5], zeigt. Von dieser sagt er nur, dass sie auf den Inseln der Geelvinsbai lebe.

Finsch [6] sagt: „Als ziemlich bestimmt darf angenommen werden, dass *D. cyanauchen* zur Ornis Neu-Guinea's gehört und

---

[1] Verh. Overz. bez. Land- en Volkenk. S. 107 u. 108. 1839—44.

[2] Mus. Pays-bas 1864. S. 119.

[3] Proc. Zool. Soc. 1864. S. 289.

[4] J. f. Orn. 1864. S. 114.

[5] Wie schon Finsch, Pap. II, S. 775 hervorhebt. Was Rosenberg l. c. unter *L. cyanauchen* verstand, sind vielleicht Exemplare von *Domicella lori* von Neu-Guinea („*Lorius tricolor*"), welche einen blauen, nicht rothen Unterhals und Brust haben, oder solche von *D. lori* var. *jobiensis* (s. oben). Doch ist es mühsam und meist nicht lohnend, den Irrgängen dieses Autors nachzuspüren.

[6] L. c. S. 775 (1868).

wahrscheinlich eine der Inseln im Norden der Geelvinksbai bewohnt. Bis jetzt wurde die Art indess noch von keinem Naturforscher erlegt, und alle bekannten Exemplare meist in Doreh von den Eingebornen durch Kauf erworben. Die wahre Heimath ist daher noch unbekannt.“

Ich bin in der glücklichen Lage, dieselbe genau bestimmen zu können, indem ich die Art auf der Insel Mysore (Kordo) im März und April 1873 erbeutete. Ich brachte vier Exemplare in Bälgen und zwei in Spiritus mit nach Europa. Von ersteren sind drei Männchen und ein Weibchen.

Die Geschlechter gleichen sich vollkommen. Alle vier Exemplare haben eine rothe Brust.

Die Mysore-Form unterscheidet sich von der Neu-Guinea-Form im Wesentlichen nur durch den Mangel des rothen Nackenbandes und durch die blauen unteren Flügeldecken, von der Jobi-Form nur durch den Mangel des rothen Nackenhalsbandes. An Grösse gleicht sie der Jobi-Form.

Im Allgemeinen ist das Roth des Halses und der Brust etwas milder als bei der Neu-Guinea-Form, was besonders im Leben sofort auffällt; aber die anderen Färbungen: das Blau, das Grün, der orangene Schimmer der oberen Flügeldecken sind alle intensiver als bei der Neu-Guinea-Form und zum Theil auch als bei der Jobi-Form.

Da also diese drei Formen von Neu-Guinea, Jobi und Mysore sich sehr nahe stehen, da die beiden Endglieder (Neu-Guinea und Mysore) durch die Zwischenform auf Jobi, welche mit Neu-Guinea das Nackenband, mit Mysore die Farbe der unteren Flügeldecken gemeint hat, verbunden werden, da zudem weder bei der Neu-Guinea-Form die rothen, noch bei der Jobi-Form die blauen unteren Flügeldecken constant zu sein scheinen, diese Formen also vielseitig ineinander greifen, so dürfte es angemessener sein, alle drei: *Domicella lori*, *Domicella lori jobiensis* und *Domicella cyanauchen* unter einem Namen zusammenzufassen oder wenigstens auch *D. cyanauchen* nur als Varietät von *D. lori* als *D. lori mysorensis* aufzuführen. Ich habe die drei Formen in dieser Darstellung nur aus dem Grunde getrennt, um weiteren Verwechslungen vorzubeugen, da es galt, die Heimath dreier einander sehr nahestehender Vögel zu fixiren. Wollte man diese

drei Varietäten, von denen zwei nicht einmal constant sind, nicht als Varietäten einer Art auffassen, so wäre man z. B. auch genöthigt — will man nicht alle Consequenz aufgeben — bei *Pionias Pucherani* (s. oben) eine jede der je nach dem Fundorte verschiedenen Varietäten als Art für sich zu bezeichnen, da sich die Exemplare von Neu-Guinea, Mysore, Jobi und Mafoor durch constante kleine Merkmale von einander unterscheiden — was aber zweifellos verkehrt wäre.

Auf Mafoor erbeutete ich keine *Domicella*, welche *D. lori* nahe stünde; sollte dort eine ähnliche Form vorkommen, so wäre es interessant zu eruiren, ob dieselbe der Jobi-, der Mysore- oder der Neu-Guinea-Form näher steht. Aus der Bezeichnung von Wallace: „Myfor" (was Finsch mit „Myfore" erläutert), ist nicht zu ersehen, ob Mysore oder Mafoor gemeint ist. Mysore wäre richtig, während ich Mafoor offen halten muss. Jobi ist jedenfalls verkehrt, da hier die oben beschriebene Zwischenform zu Hause ist.

Domicella cyanogenys (Bp.)

Das Exemplar dieser Art, nach welchem Bonaparte[1] die erste Beschreibung gab, war ein noch nicht ausgefärbtes, wie die ausführliche Betrachtung von Finsch[2] deutlich ergiebt. Dagegen ist es das Exemplar des British Museum, welches Finsch[3] aufführt, mit dem meine ausgefärbten Individuen genau übereinstimmen, und zwar gleichen sich Männchen und Weibchen durchaus. Jüngere von mir erlegte Vögel zeigen Spuren von Grün auf der Brust, am Kopf, Nacken und an vielen anderen Stellen des Körpers.

Der Schnabel dieser Art ist orangeroth (auf der Abbildung von Bonaparte ist er gelb, Finsch sagt hornweiss, ein Fleck jederseits braunschwarz: das Zeichen eines jungen Vogels).

Iris roth.

Füsse und Krallen schwarz.

---

[1] Proc. Zool. Soc. 1850. S. 27. Pl. XIV.

[2] Pap. II, 796.

[3] L. c. 796 u. 97.

Der Vogel besitzt jenen schönen Hyacinthen- und Ananasgeruch, welchen viele Arten dieser Gattung haben, so stark, dass der Raum, in welchem über Nacht einige der geschossenen Vögel aufgehängt waren, davon duftete.

Über das Vaterland sind noch ungenaue und nicht vertrauenswürdige Angaben verbreitet.

Bonaparte kannte die exacte Herkunft nicht. Rosenberg[1] sagt: „Inseln im Geelvinksbusen" und „Mefoor, Biak, Jobi-Jobi"; Wallace[2]: „Myfor and Jobie-Islands"; Schlegel[3]: Méfoor: Finsch[4] bemerkt in Bezug auf die von Rosenberg'schen Angaben, dass sie sich nur auf Aussagen der Eingebornen stützen und ihnen daher nicht unbedingt Glauben beizumessen wäre; nach brieflicher Mittheilung von v. R. erhielt er die Art aus dem Innern der Geelvinksbai von Neu-Guinea, womit unklar geblieben ist, von wo. Gray endlich[5] führt „Myfor, Jobie, New-Guinea" auf; — kurzum eine sichere Vaterlandsangabe existirt bis jetzt nicht und von keinem Reisenden liegt eine Angabe vor, dass er den in der Freiheit lebenden Vogel erlegt habe.

Ich erbeutete *Domicella cyanogenys* in zahlreichen Exemplaren auf einigen Inseln der Geelvinksbai im Norden Neu-Guinea's, und zwar auf Mafoor (März 1873), Manem, eine kleine Insel in der Nähe Mafoor's (März 1873) und Mysore (Kordo, März und April 1873)[6]. Also nicht auf der Insel Jobi

---

[1] J. f. Orn. 1862. S. 65. (Nat. Tijdschr. v. Ned. Ind. 1863). J. f. Orn. 1864. S. 114.

[2] Proc. Zool. Soc. 1864. S. 290.

[3] Mus. Pays-bas, Psitt. S. 128.

[4] Pap. II, S. 797.

[5] Handlist 1870. S. 154.

[6] In Bezug auf die Schreibweise der Namen Mafoor und Mysore herrscht grosse Verschiedenheit, wie aus obigen Citaten hervorgeht. Rosenberg schreibt Mefoor; Schlegel Méfoor; Wallace und Gray Myfor, Finsch Myfore. Ich schreibe Mafoor aus dem Grunde, weil ich diese Aussprache an Ort und Stelle am meisten hörte (der Ableitung des Namens nach müsste es vielleicht Nufoor geschrieben werden; s. meine Abh. über die Mafoor'sche Sprache in den Sitzgsber. der phil. hist. Cl. der k. Akad. d. W. Stzg. vom 29. April 1874). Méfoor zu schreiben, ist jedenfalls nicht richtig, da der Ton auf der letzten Silbe liegt und die erste kurz ist; Myfor hörte ich nie und wird, so viel ich weiss, nirgends

und nicht auf dem Festlande Neu-Guinea's. Ich möchte damit nicht gesagt haben, dass sie dort nicht vorkommen, allein alle bis dahin Jobi und Neu-Guinea anlangenden Daten sind keine authentischen und verlangen weitere Nachweise, ehe sie acceptirt werden können.

Domicella fuscata (Blyth).

Diese Art ist bisher nur von Doré auf Neu-Guinea bekannt geworden. Finsch[1] sagt: „Das eigentliche Wohngebiet ist wahrscheinlich mehr im Innern der Insel."

Ich erbeutete zehn Exemplare, und zwar sechs davon bei Doré (März 1873), eines auf dem Arfak-Gebirge (Hattam. 3500′ hoch Juli 1873), eines bei Passim (an der Westküste der Geelvinksbai, Juni 1873) und zwei auf Jobi (Ansus, April 1873).

Aus diesen Fundorten geht hervor, dass *Domicella fuscata* einen ziemlich ausgedehnten Verbreitungsbezirk hat, und eben sowohl an der Küste als auch im Innern zu Hause ist. Von d'Albertis wurde er auch in Sorong, der Insel Salawatti gegenüber, gefunden[2].

Die Jobi-Exemplare scheinen in allen Dimensionen ein wenig grösser zu sein und ein wenig intensivere Farben zu

---

gesagt, es ist also ebenso zu verwerfen, wie Myfore, welches überdies noch Anlass zu Verwechslungen mit Mysore gäbe. Die grosse Insel im Norden Jobi's, welche die Geelvinksbai gegen den stillen Ocean hin abschliesst, nenne ich Mysore, da sich dieser Name auf vielen, besonders englischen (auch Mysory geschrieben) Karten eingebürgert hat; es ist damit die von den Holländern Willem Schouten's Insel genannte gemeint. Mysore ist zwar nur eine Landschaft auf derselben, aber partem pro toto zu gebrauchen, ist bei den handeltreibenden Malayen hier gang und gäbe: so nennt man die ganze Insel auch „Kordo" nach dem Hauptplatze, oder Biak, auch eine Landschaft, oder Soek, eine kleine Inselgruppe in der Nähe Kordo's, allein aus dem erwähnten Grunde, und auch weil die holländische langathmige Bezeichnung noch einer anderen Insel oder Inselgruppe mehr nach Osten im Norden Neu-Guinea's zukommt, und weil endlich ein inländischer Name vorzuziehen ist, wähle ich „Mysore". Jobi mit „ie" zu schreiben, liegt im Deutschen wenigstens kein Grund vor.

[1] Pap. II, 809.

[2] Proc. Zool. Soc. 1873. S. 697.

besitzen, doch ist meine Serie von Individuen nicht gross genug, um darüber ein entschiedenes Urtheil auszusprechen.

Unter den zehn Exemplaren sind zwei (roth gefärbte), deren Geschlecht ich nicht mit Bestimmtheit angeben kann. Unter den restirenden acht sind drei Weibchen und fünf Männchen. Die letzteren sind alle roth, von den drei Weibchen zwei gelb und eines roth, woraus hervorgeht, dass das gelbe Kleid nicht etwa dem weiblichen Geschlechte zukommt. Ob es ein Jugendkleid ist oder ob diese Art keine Constanz in der Färbung zeigt — womit keineswegs das gelbe Kleid als „constante Varietät" aufzufassen wäre — vermag ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen, da die zwei exquisit gelben Vögel keine Zeichen einer besonderen Jugend an sich tragen und Übergangskleider auch noch nicht stringent beweisend sind. Doch halte ich es für möglich, dass die Deutung als Jugenkleid richtig sei, kann es jedoch erst als erwiesen ansehen, wenn entweder der Farbenwechsel direct in der Gefangenschaft beobachtet oder wenn man unter einem grösseren Materiale nie jüngere Vögel mit rother Färbung antreffen wird. Wallace scheint das gelbe Kleid nicht als Jugendkleid zu deuten, wenn er sagt [1]: „the two sexes of both red and yellow varieties were obtained from one flock".

Der Schnabel ist nicht „horngelb" oder „hellroth", sondern roth wie die rothen Federn des Halses, und es ist besonders zu bemerken, dass die Haut an der Basis des Unterschnabels und des Kinnes in grosser Ausdehnung nackt und von derselben rothen Farbe ist wie der Schnabel, so dass dieser auf den ersten Blick viel grösser erscheint, als er thatsächlich ist, ein Umstand, welcher in der Abbildung von Finsch [2] und im betreffenden Texte nicht berücksichtigt worden ist. Es ist das Verhalten der Haut an der Unterschnabelbasis und dem Kinn verschieden bei verschiedenen Arten, doch scheint dieselbe meist die Farbe des Schnabels zu tragen; so z. B. bei *Domicella atra* (Scop.) mit schwarzem Schnabel schwarz und in derselben Ausdehnung nackt wie bei *D. fuscata;* bei *Domicella scintillata* (Temm.) bei ebenfalls schwarzem Schnabel schwarz, aber in etwas gerin-

---

[1] Proc. Zool. Soc. 1864. S. 291.
[2] L. c. t. 6.



gerer Ausdehnung nackt; bei *Domicella lori* (L.), *D. cyanogenys* (Bp.), *D. garrula* (L.), wie der Schnabel roth, aber meist ganz befiedert, u. a. m.

Bei *D. fuscata* sind (wie bekannt) Füsse und Krallen schwarz, die Fussohlen dagegen graugelb. Iris gelbroth. Die Wachshaut des Oberschnabels schwarz.

Domicella scintillata (Temm.).

Finsch[1] sagt: „Bis jetzt nur von der Südwestküste Neu-Guinea's (S. Müller) und den Aru-Inseln (Wallace) bekannt.“ Es ist daher interessant, dass ich diese schöne Art in fünf Exemplaren (drei Männchen und zwei Weibchen) bei Rubi, an der Südspitze der Geelvinksbai, auf Neu-Guinea erlegte, derjenige Punkt der Nordküste der Insel, welcher von der Südwestküste nur durch eine relativ schmale Landenge getrennt ist, und welcher den Aru-Inseln nicht so fern liegt, dass ich dieselbe sonst aber nirgends vorfand.

Die ausgefärbten Weibchen unterscheiden sich in Nichts von den ausgefärbten Männchen; beide haben die rothe Stirn und den rothen Vorderkopf.

Die Iris ist orangegelb.

Eines meiner männlichen Exemplare hat unter den oberen Flügeldecken rechter Seite eine grosse tiefgelbe, mit Orange und Roth gezeichnete Feder.

---

[1] Pap. II, 755.